

Montag 05.12.2022

Höchste Eisenbahn für Weihnachtseinkäufe

Vorweihnachtliche Stimmung im Stedtli: In Aarberg hat am Wochenende der Chlousermärit stattgefunden. Mit von der Partie waren Töpferinnen, ein Extrazug und natürlich der Samichlous.

Matthias Gräub

Achtung, Stolpergefahr! Die Schienen am Boden sind ungewohnt hier im Aarberger Stedtli, wo man an diesem ersten Dezember-Wochenende voll und ganz auf die öffentlichen Verkehrsmittel setzt. Nicht nur ist der Stadtplatz während des Chlousermärits autofrei, es wurde sogar eigens eine neue Eisenbahnlinie eingeweiht. Zugegeben, die drei Elektrobähnli, die ihre Runden durch das vorweihnachtlich dekorierte Stedtli drehen, sind eher im Miniaturformat gehalten, aber ausgelastet sind sie wie die grossen Züge zur Stosszeit.

Ernst Bichsel macht einen Schritt zur Seite, damit ihm der kleine Zug nicht von hinten in die Beine rattert. Der Inhaber der Stedtli-Chäsi ist auch OK-Präsident des Aarberger Chlousermärit. Eben hat er im Verkaufsstand vor der Käserei noch Raclettekäse geschmolzen, nun führt er sichtlich stolz auf eine Marktrunde. Aus der Jackentasche kramt er ein eigens für den Anlass kreiertes Zugbillet hervor – das Loch darin zeigt, dass es vom Kondukteur schon entwertet wurde. Einen Franken kostet die Rundfahrt. «Den kann man sich in den Geschäften wieder zurückerstatten lassen, wenn man etwas kauft», sagt Bichsel. Das Angebot werde aber kaum genutzt: «Die Kinder wollen das Billett alle behalten.»

Überhaupt ist am Aarberger Weihnachtsmarkt vieles auf die Kleinen ausgerichtet. Es gibt ein Kinderschminken, ein Märchenzelt, ein Rössli-Spiel – und natürlich ist am Chlousermärit auch der Namensgeber vor Ort: der Samichlous samt Schmutzli, um den sich sofort eine Kindertraube schart, als er den Stadtplatz betritt.

Aber auch die Erwachsenen sollen nicht zu kurz kommen – und sich idealerweise nicht nur an den Marktständen, sondern auch in den Läden im Stedtli nach Weihnachtsgeschenken umschauen. Schliesslich ist es das Aarberger Gewerbe zusammen mit der Gastronomie, das den Chlousermärit Jahr für Jahr auf die Beine stellt. Zum fünften Mal ist es das vierköpfige OK um Ernst Bichsel, das für den reibungslosen Ablauf verantwortlich ist. Die vier letzten Male war der Markt verregnet, die beiden letzten Jahre kamen Pandemie-Einschränkungen dazu. Diesmal endlich scheint alles mitzuspielen. «Kalt darf es sein. Nur nicht regnen», sagt Bichsel. «So macht es Spass.»

Öfeli verboten

Der OK-Chef bahnt sich einen Weg durch die Menschenmenge, die jetzt, wo es allmählich eindunkelt, noch einmal grösser wird. Auf den kahlen Bäumen gehen die Lichterketten an und erhellen nun den Stadtplatz. In Holzhäuschen wird links



Auf dem Aarberger Stadtplatz drehte am Wochenende ein Zug seine Runden.

Bilder: Matthias Käser



Vom Waschbecken bis zur filigranen Kunst war vieles zu finden.



Die wichtigste Gestalt im Stedtli war am Wochenende jedoch er.

«Kalt darf es sein. Nur nicht regnen.»

Ernst Bichsel
OK-Präsident Aarberger Chlousermärit

und rechts handgemachtes feilgeboten. Rund 75 Stände sind es insgesamt am Markt. Eine bunte Mischung aus Essensständen, Handwerk aus der Region und Handelswaren.

Einer der Stände gehört Margrit Jaberg. Dick eingepackt steht sie in ihrem Zeltstand und friert. Es geht jetzt gegen null Grad. «Ich gehe mich ab und zu aufwärmen, so geht es», sagt die Aarbergerin, die aus versilber-

tem Besteck Schmuck herstellt. Heizen darf sie ihren Stand nicht, am Märit herrscht ein Öfeli-Verbot, nachdem in den letzten Jahren der Strom durch die ganzen Elektroheizungen unter den Marktständen knapp wurde.

Jaberg bietet ihre Kunst schon seit einigen Jahren regelmässig am Chlousermärit an, aber auch an anderen Märkten. Die Ketten und Schlüsselanhänger, die sie herstellt, seien beliebte Weihnachtsgeschenke, sagt sie. «Aber die Fingerringe nicht. Bei denen muss man probieren, ob sie passen.» Sie sollte man nur dann als Geschenk kaufen, wenn man genau weiss, wie die Finger der oder des Beschenkten aussehen.

Töpferien auf Holzbrücke

Aufwärmen ist ein gutes Stichwort. Ernst Bichsel schlägt genau das vor und steht schon in der Schlange vor dem Glühweinstand. Der Glühwein, sagt Bich-

sel, macht einen erheblichen Teil der OK-Einnahmen aus. Die Marktstände bringen zwar auch etwas in die Kasse und die Gemeinde hilft ebenfalls aus, aber der Getränkestand falle durchaus ins Gewicht. Empfohlen, sagt Bichsel, sei übrigens der weisse Glühwein.

Die klammen Fingerspitzen sind dankbar über das wohlige Warm in der eigens für den Chlousermärit hergestellten Keramikasse. Hergestellt hat sie Monika Wägli, die ihre Töpferwerkstatt eingangs des Stedtli hat. Sarah-Maria Steiner, mit der sie das Atelier teilt, ist auch im Markt-OK und verantwortlich für den Töpfermarkt auf der gedeckten Holzbrücke am anderen Ende des Stadtplatzes. Dort werden Tassen und Teller von verschiedenen Keramikünstlerinnen verkauft. Es gibt filigrane Ton-Engel oder ganze Waschbecken. Ein Stand hat sich gar auf

Okarinas spezialisiert, ein tönernes Blasinstrument.

Die Musik, die aus den Lautsprechern im Stedtli erschallt, geht aber eher in Richtung Mariah Carey und Wham! Vorweihnachtliche Stimmung kommt auf und hilft zusätzlich zum Glühwein, Körper und Geist von innen zu wärmen. Ernst Bichsel kennt aber noch eine einfachere Methode, sich wieder auf Betriebstemperatur zu bringen. Er hat seine Marktrunde fast abgeschlossen. Einmal noch über die Gleise des Eisenbahnchens gestiegen – sie sind im Dunkel eine noch grössere Stolperfalle als ohnehin – dann steht der OK-Präsident schon wieder in seinem Raclettestand und bedient seine Kundschaft, die er meist mit Namen kennt. Umgeben von geschmolzenem Käse ist frieren kaum möglich. Und so ein Raclette-Ofen ist ein guter Trick, um das selbst auferlegte Öfeli-Verbot zu umgehen.

Wo nur ist Celina geblieben?

Matthias Knecht

«Hallo Mami, ich bin zu Milli gegangen. Sie ist der einzige Mensch, der mich versteht.» Diese Worte sind auf dem Zettel zu lesen, den Mutter Maya an

Adventsgeschichte



diesem Morgen auf dem Bett ihrer Ältesten gefunden hat.

Diesmal ist es an Vater Martin, wie ein Pferd zu schnauben. «Puh!» Wie theatralisch! Martin liebt seine Kinder. Er ist glücklich und stolz, dass er Dreifachpapa ist. Doch mit diesem Tee-Drama kommt er nicht zu recht. Als er das einmal gegenüber Frau Runzelstirn erwähnte, erklärte sie ihm etwas sehr Seltsames von wegen innerem Kind. Martins Frau Maya hält ihm seither vor, er müsse an seinem Vaterbild arbeiten und drängt ihn zu einem Achselkammtraining oder so ähnlich. Darum beschränkt sich Martin jetzt auf «Puh!» – und geht fischen, wenns ihm zu bunt wird.

Bei Maya ist indessen die organisatorische Hektik ausgebrochen. Sie ruft Millis Eltern an. Da nimmt nur die polnische Haushälterin ab. Millis Eltern sind ziemlich wohlhabend, etwas mit Sportvermarktung und Fernsehen, Villa in Magglingen, keine Zeit für Milli. Millis Eltern sind darum froh, wenn Celina viel Zeit mit Milli verbringt. Oft ist sie das ganze Wochenende in der Villa und die Mädchen besprechen hochwichtige Dinge. Aber dass sie ohne Ankündigung mitten in der Nacht dorthin geht, das ist noch nie passiert.

Sohn Jonas denkt derweil über die praktischen Aspekte eines afghanischen Flüchtlings nach und fragt laut: «Können Afghanen Fussball spielen?» So einen Buddy zum Tschütten im Haus zu haben, das wäre eine feine Sache, denkt Jonas. Zumal weder seine Schwestern noch sein Vater auf dem Fussballplatz zu gebrauchen sind. Doch Afghanistan ist ihm suspekt. Schliesslich hat sich das Land noch nie für eine Weltmeisterschaft qualifiziert.

Eine Antwort erhält Jonas nicht, denn Maya hat das Telefonat beendet, noch blasser als sonst um diese frühe Uhrzeit. «Celina ist nicht bei Milli. Und Milli ist ebenfalls verschwunden.»

Alle schauen sich verdutzt an. Jetzt ist es tatsächlich sehr ruhig bei den Seebachs. Aber nicht lange, denn es klingelt an der Türe. Eine mittelfreundliche Dame von der Flüchtlingshilfe würde gerne die Wohnung inspizieren.

Info: Jeden Tag spinnt eine Person aus dem Redaktionsteam des «Bieler Tagblatt» die fiktive Geschichte der Familie Seebach weiter, frei nach dem Leben im Seeland. Auf ajour.ch finden Sie alle bereits veröffentlichten Folgen am Stück, im «Bieler Tagblatt» ist die gesamte Geschichte am 24. Dezember zu lesen.